

Die Leistung der Region wird respektiert

Bürgerinitiative „pro Region Heilbronn-Franken“ zog Bilanz

Heilbronn. Eine durchaus positive Bilanz zog der Vorsitzende der Bürgerinitiative, Professor Dr. h.c. Reinhold Würth bei der Mitgliederversammlung in der Käthchenstadt. „Wir sind nicht mehr, wie vielfach Anfang der 90er Jahre zu lesen und hören war, die Looser-Region in Baden-Württemberg. Wir sind zwischenzeitlich eine der dynamischsten Regionen im Land. Etwas auf das wir stolz sein können. So gesehen haben wir einiges von unseren Gründungsvisionen umsetzen können. Dies war aber nicht das Werk einiger weniger in unserem Verein. Nein, sie alle haben ihren Anteil an diesem Erfolg“, gab der Künzelsauer Unternehmer die Meriten an alle Anwesenden weiter.

Nach Erledigung der Vereinsregularien und der Diskussion von Anträgen über den weiteren Ausbau von Windkraftanlagen in der Region, ging Reinhold Würth in einer Grundsatzrede auf die Gründungsidee der Bürgerinitiative „pro Region Heilbronn-Franken“ ein.

„Menschen, die in dieser Gesellschaft etwas bewegen wollen, brauchen Visionen“, meinte Würth zu Beginn. Deshalb nehme er die Mitgliederversammlung zum Anlass auch ein „kritisches Resümee unserer bisherigen Arbeit“ zu ziehen. Die Fragen seien einfach, die Antworten fallen je nach Sichtweise des einzelnen Betrachters sicherlich unterschiedlich aus. Im Grunde geht es darum „Was waren unsere Ziele?“. „Was haben wir erreicht?“. „Was müssen wir ändern?“. Wer sich nur an der alltäglichen Kleinarbeit orientiere, werde nicht in der Lage sein, wesentliche Dinge zu ändern, neues anzustoßen oder andere dafür zu begeistern.

Bei der Gründung der Bürgerinitiative im Jahr 1997 hatte man solche Visionen. Man wollte das Selbstbewusstsein der Meinungsträger und der Bürger und das „Wir-Gefühl“ in der Region stärken und deutlich machen, dass dieser Landstrich in all seiner Vielfalt etwas Einzigartiges in Baden-Württemberg sei. Man wollte auch deutlich machen, dass sich diese Region in der Vergangenheit unter Wert verkauft habe und dass es sich lohne dafür nach innen und außen zu werben.

Zu Beginn habe es offene und versteckte Kritik gegeben, dies habe sich heute gelegt. Die Zusammensetzung der Mitglieder, des Beirates und des Vorstandes habe gezeigt, dass sich alle gesellschaftlichen Gruppen der Raumschaft in der Initiative zusammengefunden haben, um gemeinsam an den Visionen mitzuarbeiten. Dies sei eine der entscheidenden Stärken, darum werde man beneidet, denn man vertrete keine Verbandsinteressen oder parteipolitische Programme und man sei wirtschaftlich unabhängig. Das wichtigste Ziel sei es, die Region „gemeinsam“ nach vorne zu bringen.

Ab dem 1. Mai, dem Tag der Europaerweiterung, könne man sich im Wettstreit der Regionen keine „Kirchturmpolitik“ mehr erlauben, vielmehr brauche man die Zusammenarbeit der besten Köpfe. Dies bedeute nicht, dass man seine landsmannschaftlichen Wurzeln verleugne. „Wir müssen aber lernen, so Würth, dass wer in Stuttgart, Berlin oder Brüssel etwas erreichen will, seine Kräfte bündeln und was noch wichtiger ist an einem Strang ziehen muss“.

Erste Ansätze wie das Bündnis zum weiteren Ausbau der A 6 oder die Präsentation der Region in Brüssel vor wenigen Wochen seien Schritte in die richtige Richtung.

Durch die Regionaltage wurden Brücken geschlagen zwischen Eppingen und Wertheim, zwischen Heilbronn und Bad Mergentheim. Diese gemeinsamen Auftritte der Region werden nach Meinung von Reinhold Würth auch in Stuttgart und anderen Orten registriert. „Man nimmt uns zur Kenntnis und was noch wichtiger ist, man respektiert uns und unsere Leistungen“.

Kritisch merkt der Unternehmer an, dass es bisher noch nicht gelungen sei, den Regionalgedanken in der Jugend zu verankern. Die beiden regionalen Sportfeste seien ein Ansatz gewesen, „dieser reicht aber bei weitem nicht aus“. Es müsse insbesondere gelingen, dass junge Leute nach ihrer Ausbildung wieder in die Region zurückkommen und dies aus der Einsicht, dass sich hier berufliche Karriere und eine gute Lebensqualität kombinieren lassen wie nur in wenigen anderen Regionen. Deshalb solle man sich nicht von der augenblicklichen Arbeitsmarktsituation täuschen lassen, denn schon in wenigen Jahren werde das Thema Fachkräftemangel wieder eine ganz entscheidende Rolle spielen. Die Region, die über diese Fachkräfte verfügt, habe erhebliche Wettbewerbsvorteile.

Einer kritischen Überprüfung müsse man auch das Jahrbuch der Initiative unterziehen. Der finanzielle Aufwand von über 30 000 Euro stehe in keinem Verhältnis zum Ertrag. Deshalb sei der Vorstand der Meinung, das Jahrbuch in der bisherigen Form nicht mehr fortzuführen. Den eingesparten Betrag wolle man einsetzen, um zusätzliche Veranstaltungen in der Region zu interessanten Themen durchzuführen, die für die Region wichtig seien. Dies könnten dabei auch durchaus strittige Themen wie die Wirtschafts- und Tourismusförderung der Region sein.

Abschließend luden Reinhold Würth und Bürgermeister Volker Lenz zum Regionaltag 2004 nach Künzelsau ein, der am 6. Juni stattfindet.

Werner Palmert